



Die Lange Nacht der Musik von Zuhause

STAATSOPER
STUTT GART

Station Paradiso lautet der Titel von Sara Glojnarićs neuer Oper, die am 10. Mai 2026 in der Staatsoper Stuttgart uraufgeführt wird. Im Zentrum stehen dabei die Geschichten ehemaliger Gastarbeiter*innen, die in den 1950er Jahren nach Stuttgart kamen. Bereits der Titel verrät, dass es in diesem Werk um die Suche nach einer besseren Zukunft, nach Glück und einem neuen Zuhause geht. Es geht um Aufbruch, aber auch um Sehnsucht, Heimweh und Zurücklassen. Mit der *Langen Nacht der Musik von Zuhause* laden Sie die Musiker*innen des Staatsorchesters Stuttgart dazu ein, sich den Themen „Migration“ und „Heimat“ anknüpfend an Glojnarićs Uraufführung musikalisch anzunähern. In diesem Wandelkonzert in Kooperation mit drei Stuttgarter Kulturinstitutionen verbindet sich ein facettenreiches Programm aus Solowerken, Kammermusik und größeren Ensemblestücken mit Führungen durch das Landesmuseum Württemberg, thematischen Impulsen im Haus der Geschichte Baden-Württemberg und einer spannenden Ausstellung im Württembergischen Kunstverein Stuttgart.

Das Staatsorchester Stuttgart ist ein internationales Kollektiv, in dem Musiker*innen aus verschiedenen Ländern zusammenkommen, verbunden durch die universelle Sprache der Musik. Einige von ihnen präsentieren in dieser *Langen Nacht* Musikstücke, die für sie eine ganz persönliche Bedeutung haben und aus ihrer jeweiligen Heimat stammen. Musikalisch führt der heutige Abend nach Osteuropa, in den Kaukasus, nach Lateinamerika und in die USA. Mit Bohuslav Martinů und Mario Castelnuovo-Tedesco stehen zudem zwei Komponisten auf dem Programm, die ebenfalls emigriert sind. Ein zentraler Aspekt von Migration ist das Moment der Bewegung, das auch im Mittelpunkt der interaktiven Uraufführung von Mert Moralis Stück *Immobilities* steht, bei dem die Musiker auf die Bewegungen des Publikums reagieren. Zum Abschluss der *Langen Nacht* laden wir Sie dazu ein, den Abend mit einem Drink im Württembergischen Kunstverein Stuttgart zu den chilligen Beats von DJ AfroPunk ausklingen zu lassen.

Programmübersicht

17.45–19.30 Uhr
Aus der Ferne

S. 2

Landesmuseum Württemberg
in der Dürnitz und im Haus der Musik im Fruchtkasten

20–21 Uhr
Wurzeln

S. 4

Haus der Geschichte Baden-Württemberg
in der Ausstellung

21–22 Uhr
Snacktime

22–1 Uhr
Bewegt!

S. 6

Württembergischer Kunstverein Stuttgart
im Glastrakt und in der Ausstellung
resistant theatre. siren eun young jung

Spielstätten

Landesmuseum Württemberg, Dürnitz
Altes Schloss, Schillerplatz 6

Haus der Musik im Fruchtkasten
Schillerplatz

Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Konrad-Adenauer-Straße 16

Württembergischer Kunstverein Stuttgart
Eingang Stauffenbergstraße

I. Aus der Ferne

17.45 Uhr, Landesmuseum Württemberg

In der Dürnitz

Begrüßung

Aaron Copland
Fanfare for the Common Man

Mariano Mores
Cafetin de Buenos Aires

Ary Barroso
Aquarela do Brasil

Daniel Alomía Robles
El Cóndor pasa

Henry Mancini
Pink Panther

Trompete Alexander Kirn, Andreas Spannbauer
Horn Christina Heckmann
Posaune Alexander Erbrich-Crawford
Tuba Sebastian Zani

Arrangements Alexander Erbrich-Crawford

Im Anschluss: Thematische Kurzführungen im Landesmuseum Württemberg

Im Haus der Musik im Fruchtkasten

Bohuslav Martinů (1890–1959)
Drei Madrigale für Violine und Viola (1947)

- I. Poco allegro - Poco vivo
- II. Poco andante - Andante moderato
- III. Allegro - Moderato - Tempo I

Violine Nicola Lolli
Viola Madeleine Przybyl

Im Anschluss:
Einführung in die Sammlung und Besichtigung der Ausstellung im Haus
der Musik

Ein kleines Café in Buenos Aires, ein leuchtendes Aquarellgemälde aus Brasilien und ein Kondor, der am Himmel über den Anden seine Bahn zieht – es sind Bilder, die Erinnerungen wecken, an die Jugend, an die erste große Liebe und vor allem: an die Heimat, die in den Liedern der südamerikanischen Komponisten Mariano Mores, Daniel Alomía Robles und Ary Barroso leidenschaftlich besungen wird. Auch ohne den originalen Gesangstext, in den Arrangements für Blechbläserquintett von Alexander Erbrich-Crawford, Posaunist des Staatsorchesters Stuttgart, die die diesjährige Lange Nacht eröffnen, ist die tiefe Sehnsucht dieser Lieder unmittelbar zu spüren. In dem berühmten Lied *El Cóndor pasa (Der Kondor fliegt vorüber)* des peruanischen Komponisten Robles beispielweise, das auf traditionellen Melodien aus den Anden beruht und zum kulturellen Erbe Perus erklärt wurde, wird das Bild eines majestätisch über einer Bergkette schwebenden Kondors zum Inbegriff der Sehnsucht eines aus der Ferne träumenden lyrischen Ichs. Eingerahmt werden die lateinamerikanischen Lieder von zwei Stücken aus den USA. Zu Beginn erklingt die *Fanfare for the Common Man* von Aaron Copland, inspiriert von der berühmten Rede *The Century of the Common Man* von 1942, in der der Vizepräsident der USA Henry A. Wallace eine auf Demokratie, Freiheit und Frieden für alle Menschen basierende Weltordnung forderte. Den Abschluss bildet das ohrwurmhafte Thema von Henry Mancini zur Filmreihe *Pink Panther*.

Auch die *Drei Madrigale* für Violine und Viola von Bohuslav Martinů entstanden in den USA, wohin der tschechische Komponist zusammen mit seiner Frau Charlotte im Jahr 1941 vor den Nationalsozialisten geflohen war. Zuvor hatte Martinů 17 Jahre lang in Frankreich gelebt. Die pulsierende Metropole Paris hatte ihn mit ihren vielfältigen künstlerischen Strömungen vom Jazz über die eigenwilligen Kompositionen des Kollektivs Groupe des Six bis hin zur Musik Igor Strawinskys wie ein Magnet angezogen und seine eigene Klangsprache bereichert. Als Martinůs Werke in Tschechien von den Nationalsozialisten verboten wurden und sich der Einmarsch der deutschen Truppen in Paris abzeichnete, floh er zunächst nach Aix-en-Provence, bevor er schließlich über Marseille und Lissabon in die USA ausreiste. Hier traf er auf ein aufgeschlossenes, an seiner Musik interessiertes Publikum und er erhielt zahlreiche Lehraufträge. Kurz vor seiner Rückkehr nach Europa komponierte er im Jahr 1947 seine *Drei Madrigale*, inspiriert von der gleichnamigen, mehrstimmigen Gesangsform der Renaissance, deren schwungvolle Rhythmen und polyphone Linienführung er in seine Komposition einfließen ließ. In den böhmisch-mährischen Klängen und Tänzen wie auch in der pentatonischen (auf fünf Tönen beruhenden) Melodiebildung wird Martinůs große Sehnsucht nach seiner Heimat Tschechien erkennbar. Die *Drei Madrigale* erscheinen wie innige Skizzen einer weit entfernten Heimat.

II. Wurzeln



Haus der Geschichte
Baden
Württemberg

20 Uhr, Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Begrüßung

In der Ausstellung

Mario Castelnuovo-Tedesco (1895–1968)
Sonatina für Flöte und Gitarre op. 205 (1965)

- I. Allegretto grazioso
- II. Tempo di Siciliana. Andantino grazioso e malinconico
- III. Scherzo-Rondo. Allegretto con spirito

Flöte Julia Köhl
Gitarre Jonas Khalil

Caroline Shaw (*1982)
Punctum (2009, rev. 2013)

Violine Dasol Yun, Annette Köhler
Viola Martha Casleanu-Windhagauer
Violoncello Olivier Marger

Juliu Bertok (1951–2016)
Iancu Jianu (1987)
ADA – Back to the roots (2023)

Violine Andrea Reiß

Neben Bohuslav Martinů zählt auch der Italiener Mario Castelnuovo-Tedesco zu jenen Künstler*innen, die während des Zweiten Weltkriegs in den USA einen Zufluchtsort fanden. Geboren 1895 in Florenz als Sohn einer Familie mit jüdischen Wurzeln, galt Castelnuovo-Tedesco bereits während seiner Studienzeit als eine der gefragtesten Stimmen der zeitgenössischen Musik in Italien. Der Faschismus trieb ihn jedoch 1939 zur Emigration in die USA, wo er sich als Filmkomponist etablieren konnte. Zudem war er als Dozent am Los Angeles Conservatory of Music Lehrer von unter anderem Henry Mancini, André Previn und John Williams. In den USA komponierte Castelnuovo-Tedesco neben mehr als zweihundert Filmpartituren auch seine Sonatina für Flöte und Gitarre, die im Haus der Geschichte von Julia Köhl und Jonas Khalil interpretiert wird. Angeregt durch seine Freundschaft mit dem spanischen Gitarristen Andrés Segovia, komponierte Castelnuovo-Tedesco zahlreiche Stücke für dieses Instrument. In seiner Sonatina aus dem Jahr 1965 verwickelt Castelnuovo-Tedesco die Gitarre in einen lebhaften Dialog mit der Flöte. Im ersten Satz wechseln vorwärtstreibende Passagen, in denen sich die beiden Instrumente brillante Melodielinien zuspielden,

mit verträumten Episoden ab. Nach einem melancholischen langsamen Satz im wiegenden Siciliano-Rhythmus folgt als Finale ein virtuoses Scherzo-Rondo mit triumphierenden Fanfaren der Flöte.

Auf dem Weg durch die Ausstellung im Haus der Geschichte erklingt das Streichquartett *Punctum* der US-amerikanischen Komponistin Caroline Shaw. Eröffnet wird es von vibrierenden Klangflächen, bevor die vier Stimmen unvermittelt auseinanderdriften und in schreitenden Akkorden wieder zueinander finden. Als Zentrum des Werks kristallisiert sich eine Tonrepetition heraus, die als eine Art Fixpunkt fungiert, zu dem die Komposition nach vielfältigen harmonischen Wendungen immer wieder zurückkehrt. Wie ein vom Gesamtbild losgelöstes Versatzstück bricht im weiteren Verlauf eine klassizistisch wirkende Kadenz hervor, bevor das Stück wieder zu Tonrepetitionen zurückkehrt und mit pizzicati geheimnisvoll entschwindet. Ein Sich-Losreißen und Zurückfinden – oder auch: Aufbruch und Heimkehr – beschreibt Shaw mit musikalischen Mitteln in ihrem Stück, das von den Schriften zur Fotografie des französischen Philosophen Roland Barthes inspiriert wurde, insbesondere von seiner Beschreibung des Fotos *Wintergarten* in seinem 1980 erschienenen Buch *Camera Lucida*. Letzteres ist nicht nur eines der einflussreichsten Bücher über Fotografie, sondern auch eine berührende Hommage Barthes' an seine verstorbene Mutter. Das detailliert beschriebene, aber nicht abgedruckte Foto *Wintergarten* ist ein Bild seiner Mutter im Alter von 5 Jahren. Die mit dieser Fotografie verbundene Nostalgie war für das Stück *Punctum* ebenso ein zentraler Anknüpfungspunkt wie Barthes' Beschreibung des „Unerwarteten“ in Fotografien, das Shaw durch die unvermittelt hervortretende Kadenz aufgreift. Die klare harmonische Abfolge der Kadenz wirkt innerhalb der scheinbar zusammenhanglos aneinandergereihten Klangflächen als etwas völlig Unerwartetes – ein Moment der Überraschung.

Während das Foto *Wintergarten* bei Barthes Erinnerungen an seine Mutter weckte, sind die Stücke *Iancu Jianu* und *Back to the roots* für die Geigerin Andrea Reiß, seit 2005 Mitglied des Staatsorchesters Stuttgart, eng mit ihrer Heimat Rumänien verbunden. Komponiert von ihrem Vater Juliu Bertok, der ebenfalls Geiger war, erinnert sie die Klangsprache dieser Solostücke für Violine an ihre Kindheit in Rumänien. Ein zentrales Motiv in *Iancu Jianu*, benannt nach einem rumänischen Volkshelden des 18. Jahrhunderts, ist die Abwandlung eines traditionellen rumänischen Volkslieds, dessen Lebensfreude das gesamte Stück prägt. Mit den pizzicato-Tönen spielt Bertok auf eine Klostertradition aus Siebenbürgen an, bei der die Nonnen während des Gebets den Rhythmus mit einem Holzschlägel auf ein langes Brett schlagen und dabei durch die Klosteranlage ziehen. Das zweite Stück *ADA – Back to the roots* entstand als Geschenk anlässlich des Hochschulabschlusses seiner Tochter. Die Töne A-D-A, die auf den Vornamen Andrea hindeuten, bilden den roten Faden dieses Stücks, in dem sich Elemente rumänischer, ungarischer und jüdischer Musiktraditionen verbinden.

21–22 Uhr Snacktime

III. Bewegt!

Ab 21 Uhr Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung
resistant theatre. siren eun young jung

22 Uhr Begrüßung

In der Ausstellung

Mert Morali (*1992)
Immobilities für Kontrabassklarinette, Kontrabass und Elektronik
(Uraufführung)

Kontrabassklarinette Yi Cheng Lai
Kontrabass Lars Jakob
Elektronik Mert Morali

Im Glastrakt

Sebastian Mare
Phoenix

Invarita (trad.)

Mamuka Charkviani
Irinola

Viktor Dolidze
Ra Kargi khar (Du bist so wundervoll)

Jordan Djevic
Tesla

Revas Lagidze
Tetri Wardebi (Weiße Rosen)

Ionitsa Manole
Suita instrumentala

Gesang Natia Wiedmann
Violine und Leitung Sebastian Mare
Violine Lilian Heere, Yuan-Wen Chang
Klarinette Michael Rathgeber
Akkordeon Djevic Jordan
Kontrabass Manuel Schattel
Gitarre Stefan Koch-Roos
Percussion Jürgen Spitschka

Württembergischer
Kunstverein
Stuttgart

Musik ist Bewegung – ein Ton entsteht durch eine Bewegung, er wandert durch den Raum, trifft auf ein Gegenüber und löst in ihm etwas aus: Freude oder Trauer, Sehnsucht oder Wehmut, Glück oder Unbehagen. Musik bewegt uns Menschen. In seinem neuen Werk *Immobilities* geht der Komponist Mert Morali, ehemaliger Stipendiat der Akademie Schloss Solitude, noch einen Schritt weiter und lässt die Bewegungen des Publikums direkt in seine Musik einfließen. Die Interpreten reagieren auf ihre Umgebung, auf die Anzahl der Zuschauer*innen und deren Bewegungen. Sie greifen die verschiedenen, unvorhersehbaren Impulse spontan auf und setzen sie in Klang um. Durch ihre Größe sind der Kontrabass und die Kontrabassklarinette eher unbewegliche Instrumente. Auch die Elektronik ist aufgrund des im Vorfeld eingerichteten Setups an einen bestimmten Ort gebunden. Dadurch befinden sich die Interpreten von Moralis Komposition in einem Spannungsfeld zwischen Immobilität einerseits und dem Drang nach Bewegung andererseits, ausgelöst durch die Impulse ihres Umfelds. Sie erscheinen wie drei Individuen in einer von Bewegung geprägten, schnelllebigen Welt, die die zahlreichen Impulse zwar aufnehmen, an ihrer jeweiligen Situation aber nichts grundlegend ändern können, da es ihnen nicht möglich ist, sich der allgemeinen Bewegung anzuschließen. Im Zusammenhang mit dem Thema „Migration“ lenkt Morali somit den Blick in dieser letzten Station der *Langen Nacht* auf jene Menschen, die zurückgelassen werden. Wie die Klänge der drei Interpreten von *Immobilities* bleiben aber auch sie nicht unberührt von der Fluktuation ihres Umfelds.

Zum Abschluss der *Langen Nacht der Musik von Zuhause* präsentiert das Ensemble des rumänischen Geigers Sebastian Mare, Mitglied des Staatsorchesters Stuttgart, zusammen mit der georgischen Sängerin Natia Wiedmann, ebenfalls Geigerin im Staatsorchester Stuttgart, Instrumentalstücke und Lieder aus ihren Heimatländern. Mares eigene Komposition *Phoenix* basiert auf dem Rustem, einem traditionellen rumänischen Tanz. Die charakteristischen Klopfergeräusche dieses Tanzes verbindet Mare im Stil der rumänischen Lautari, jener Musiker*innen der Sinti und Roma, mit verschiedenen Melodien zu einem energischen Balkan-Medley, der einen unwiderstehlichen Sog entwickelt. Das Stück *Tesla* des Akkordeonisten Jordan Djevic hingegen, ist dem serbischen Wissenschaftler und Erfinder des Wechselstroms Nikola Tesla gewidmet ist. Da *Tesla* einen Großteil seines Lebens in den USA verbrachte, verbinden sich in diesem elektrisierenden Stück Elemente der Balkanmusik und des Jazz. Letzterer findet sich auch in der *Suita instrumentala* des rumänischen Lautars Ionitsa Manole, kombiniert mit Blues-Elementen und traditionellen rumänischen Harmonien. Zwischen den Instrumentalstücken erklingen berührende Lieder aus Georgien, darunter das Liebeslied *Tetri Wardebi* des im Jahr 1921 geborenen Komponisten Revas Lagidze. Nach dieser fulminanten musikalischen Reise laden wir Sie dazu ein, die Lange Nacht bei einem Drink zu den chilligen Beats von DJ AfroPunk ausklingen zu lassen.

Ab 23 Uhr DJ AfroPunk



Herausgeber
Staatsoper Stuttgart
Oberer Schlossgarten 6
70173 Stuttgart

Intendant
Viktor Schoner

Generalmusikdirektor
Cornelius Meister

Redaktion
Claudia Jahn-Schuster
Sabine Frank

Gestaltung
collect, studiocollect.de

Druck
Druckhaus Stil+Find,
Leutenbach

Bilder
© Ulrike Theusner, Courtesy Galerie
EIGEN + ART Leipzig/Berlin

Änderungen
vorbehalten

